

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 31'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 522 (Sept. 2024): A

Mittwoch, 21. Februar 2024, 8.30 - 8.58 Uhr

SWR II¹: Wissen. Das ist der „Reichsbanner-Marsch“,
eine Aufnahme von 1928: offenkundig Musik, die
Menschen begeistern, aufrütteln und anspornen
5 soll. Gespielt wurde er in den 1920er und '30er
Jahren bei Einsätzen und Aufmärschen eines
Freiwilligen-Verbands, der heutzutage fast ver-
gessen ist.

„Das Reichsbanner hat sich ja gegründet als
10 Schutzverband für die demokratische Republik und
ihre Verfassung“, sagt Fritz Felgentreu, Vor-
sitzender des Vereins „Reichsbanner Schwarz-Rot-
Gold“. Der Verein pflegt das Andenken an einen
Wehrverband, der im Februar 1924 gegründet wurde,
15 als die Weimarer Republik von rechts wie links
bedroht war.

„100 Jahre Reichsbanner **Schwarz-Rot-Gold** -
Kampfbund für die Demokratie“, [eine Sendung] von
Rainer Volk. Eine Miliz², weit über eine Million
20 Mann stark: Das würden die Behörden heute nicht
mehr dulden. Damals hatte die Republik aber gerade
den Hitler-Putsch³ und blutige Straßenschlachten
mit kommunistischen „Revoluzzern“ erlebt. Daher

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks
- 2) eine Miliz: eine Art Privat-Armee
- 3) am 8./9. November 1923 in München (am 8. im
Bürgerbräu-Keller: „Nationale Revolution!“)

meinten führende Politiker demokratischer Par-
teien, Polizei und Armee bräuchten Hilfe, um die
Ordnung aufrechtzuerhalten - auch mit Waffen.

„Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist zu einer
5 Zeit gegründet worden, als die Republik in größter
Not war.“ Das ist die Stimme von Otto Hörsing. Ab
1920 war er Oberpräsident - also höchster Beamter
- der Provinz Sachsen und erster Präsident des
Reichsbanners. In dieser Aufnahme von 1930 er-
10 innert der SPD-Mann an den Entschluß zur Gründung:
„In der Erkenntnis, daß den Sturm-Haufen von rechts
und links nur geschlossene Massen der Republikaner
entgegengestellt werden können, wurde am 22. 2.
1924⁴, dem Geburtstage des großen und unver-
15 geßlichen Republikaners August Bebel, von Männern
der republikanischen Parteien das Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold gegründet.“

Die Rede Hörsings läßt die Probleme anklingen,
die Deutschland in den 1920er Jahren hatte: Den
20 Schock über den verlorenen Weltkrieg, die enorme
Belastung durch die Reparationen der Versailler
Friedens-Verträge, Inflation, Besetzung⁵ von Ruhr-
gebiet und Rheinland, Hunger und Elend - alles
Faktoren, die das politische Klima vergifteten.
25 Überfälle auf gegnerische Partei-Veranstaltungen

- 4) Mit „und“ wird betont, daß das ein besonders
wichtiges Jahr war.
- 5) 1923 - 1925 durch französische und belgische
Truppen wegen zu wenig Reparationen („Ruhr-
besetzung“)

häuften sich, weshalb die Parteien vielerorts einen sogenannten „Saalschutz“ organisierten. Auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold entstand so, sagt der Historiker Sebastian Elsbach. Er hat seine Doktorarbeit über das Reichsbanner geschrieben.

„Eigentlich alle Wehrverbände hatten primär diese Aufgabe, die Vereinsräumlichkeiten, aber auch wichtige Persönlichkeiten zum Teil oder dann eben die Veranstaltungen zu schützen. Also das heißt, es hat sich spontan ein Saalschutz gebildet, der das⁶ versucht hat zu verhindern, und das Reichsbanner hat dann ab [19]24 diese ganzen bereits bestehenden Verbände zusammengefaßt.“

Unter dem Dach des Reichsbanners fusionierten also die Saalschutz-Trupps der drei pro-republikanischen Parteien SPD, liberale DDP⁷ und konservatives Zentrum zu einem großen Wehrverband. Diese überparteiliche Grundlage unterscheidet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold von den Kampfbünden der extremen Rechten und Linken, die jeweils nur auf eine Partei bezogen waren: die SA, die die Nationalsozialisten aufstellten, und der Rote Frontkämpferbund der kommunistischen KPD. Ein Blick in die Satzung des Reichsbanners zeigt, daß man ein Gegengewicht zu Kräften von ganz links und ganz rechts sein wollte: eine Reserveeinheit aus Ex-Soldaten zum Schutz der Verfassung⁸ von Weimar.

6) Störungen der eigenen Veranstaltungen durch Anhänger anderer Parteien

7) die linksliberale Deutsche Demokratische Partei

„Zweck des Bundes ist die Zusammenfassung aller reichsdeutschen Kriegsteilnehmer des Weltkriegs und der im Waffendienst ausgebildeten Männer, die unbedingt auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen. Der Bund wird die Kameradschaft und republikanische Gesinnung wecken und pflegen, die Reichsverfassung(en) sowie die republikanischen Länderverfassungen schützen und sich den republikanischen Regierungen und Behörden in Fällen der Not zur Verfügung stellen.“

Aufhorchen läßt, daß hier viermal der Begriff „republikanisch“ fällt. Er ist für die Deutschen damals noch neu. Außerdem zeigt er, daß vielen nach den dramatischen Putsch- und Aufstands-Erfahrungen der Vorjahre bewußt ist: Die noch junge „Weimarer Republik“ ist schwach. Fritz Felgentreu, der Vorsitzende des jetzigen „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“:

„Die Idee des Reichsbanners war mal gewesen, auch - soweit sie sich paramilitärisch geübt haben -, daß sie in einer Situation, wo es zu einem Putschversuch von rechts kommen würde - so ähnlich wie der Kapp-Putsch⁹ oder der Marsch auf die Feldherrnhalle³ -, daß sie dann das, was sie eben an ‚Man-Power‘ anzubieten hatten oder auch an militärischen Fähigkeiten, in den Dienst der Re-

8) Die war 1919 von der Nationalversammlung in Weimar beschlossen worden, weil die Situation in Berlin damals zu unsicher war.

9) 1920 hatte sich Wolfgang Kapp zum Reichskanzler ausgerufen. Nach 4 Tagen flüchtete er.

publik stellen würden - als eine Art Hilfspolizei für die Innenministerien [des Reiches und der Länder].“

Diese Rechnung geht zunächst auf¹⁰. Durch die
5 Einigung von SPD, DDP⁷ und Zentrum entsteht rasch eine Massenorganisation, die sich allein schon wegen ihrer Größe beruhigend auswirkt auf die aufgeheizte Stimmung im Land. Bis heute kursieren¹¹
10 Schätzungen, das Reichsbanner habe bis zu 3 Millionen Männer aufbieten können. Das hält Sebastian Elsbach aufgrund seiner Forschungen aber für übertrieben. Sicher sei nur die zahlenmäßige Dominanz der SPD, sagt er: „Zentrum und DDP waren vergleichsweise kleine Parteien. Aber dadurch, daß
15 es eine Massenorganisation war: Immerhin noch 100 000 können das gewesen sein aus dem bürgerlichen Spektrum und insgesamt anderthalb Millionen Personen.“

Saalschutz war nicht die einzige sichtbare
20 Arbeit, die das Reichsbanner übernahm. Es stellte sich auch auf die Seite der Republik, indem es bei Paraden oder Kundgebungen den öffentlichen Raum besetzte und so deren Stärke zur Schau stellte. Deshalb [entstanden] auch Märsche wie dieser, der
25 dem ersten Reichsbanner-Präsidenten Otto Hörsing gewidmet war, was [aber] nicht bedeutete, daß das Reichsbanner einen großen Personenkult betrieb.

10) Es kommt, wie geplant.

11) kursieren: um|laufen (—), ie, au (s)

Dafür gab es zu viele politische Talente und Prominente unter seinen Mitgliedern, wie ein kleiner Überblick zeigt:

Theodor Heuss, in der Weimarer Republik Reichstagsabgeordneter der DDP⁷, 1949 erster Bundespräsident - Kurt Schumacher, 1945 erster Parteichef der [Nachkriegs-]SPD - Wilhelm Hoegner, SPD, wurde nach dem II. Weltkrieg erster Ministerpräsident Bayerns - Julius Leber, Reichstagsabgeordneter der SPD und später einer der führenden
10 Widerstandskämpfer gegen Hitler - Joseph Wirth, Zentrums-Abgeordneter im Reichstag, Reichskanzler von 1921 bis '22.

Völlig fremd ist uns heute die Selbstverständlichkeit, öffentlich Waffen zu tragen. Auch erhielt keine Partei heute die Chance, legal eine Art Miliz aufzubauen. Doch die 1920er Jahre waren anders: Nach dem I. Weltkrieg kursierten¹¹ noch sehr viele Gewehre und schwerere Waffen im Land.
15 Manche waren auch versteckt. Doch selbst nachdem es gelungen war, die Mehrzahl einzusammeln oder zu beschlagnahmen, blieb es leicht, sich mit allerlei gefährlichen Gegenständen auszurüsten. Das nutzte auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, berichtet
25 der Historiker Sebastian Elsbach:

„Unter Ausnutzung des, im Vergleich zu heute, relativ laxen¹² Waffengesetzes wurden leichte Schußwaffen gekauft - Pistolen, Gewehre -, und das

12) lax: locker, großzügig, gar nicht streng

wurde dann auch an die Leute ausgegeben, zum Teil. Oder sie haben sich's eben selbst gekauft. Oder sie haben eben improvisierte Waffen benutzt, also z. B. Messer oder Stöcke mit einem Nagel drin, 5 Fahrradschläuche mit so einer Metallkette drin, also so tatsächlich für den Straßenkampf geeignete Sachen, ja, aber mit denen Sie natürlich schon die Leute (stark) [schwer] verletzen können.“

Zumindest verringerten aber die martialischen¹³ 10 Utensilien der Reichsbanner-Einheiten die Gefahr von extremistischen Überfällen, wenn SPD, DDP und Zentrumspartei Feste feierten oder Paraden abhielten. Naiv wäre es allerdings, zu glauben, die Mitglieder des Reichsbanners hätten sich rein aus 15 republikanischem Idealismus in Prügeleien und Straßenschlachten gestürzt. Die Führung des Wehrverbands um Otto Hörsing wußte das nur zu gut. Reichsbanner-Trupps waren daher bei ihren Einsätzen versichert - und erhielten Geld. Sebastian 20 Elsbach:

„Das waren dann eine halbe Mark bis eine Mark für einen Einsatz. Also das ist dann schon ein relativ guter Tageslohn gewesen für die Arbeiter - oder die Arbeitslosen vor allem -, also insofern 25 aber auch ein Anreiz, sich natürlich dann auch der Organisation unterzuordnen. Wenn Sie ein Überangebot haben an Leuten, dann können Sie natürlich auch versuchen auszusieben und dann die Leute,

13) Mars ist der römische Gott des Krieges.

die unzuverlässig sind, (und) in einer Form nicht einfach aufnehmen.“

Ganz wichtig auch: die Uniform. Analog zur SA, deren braune Hosen und Hemden bis heute berüchtigt sind, und dem roten Einheits-„Look“ des Roten Frontkämpferbunds der Kommunisten führte das Reichsbanner Uniformen ein, die an die der Polizei erinnern sollten. Nicht alle Details der Ausstattung ließen sich noch recherchieren¹⁴, berichtet Sebastian Elsbach: 10

„Weil leider keine Uniform komplett erhalten ist und es auch keine Farbaufnahmen gibt. Aber es war so ein Blau. Die hat ungefähr 50 Mark komplett gekostet, also mehrere Monatseinkommen eines 15 Arbeiters, mußte auch selbst bezahlt werden. Also das ist insofern nicht so gewesen, daß sich das alle Leute leisten¹⁵ konnten. Und wenn sie eine komplette Reichsbanner-Uniform hatten, dann durften sie auch ganz vorne mitlaufen, wenn sie eine 20 Teiluniform hatten, in der Mitte, und wenn sie keine Uniform hatten, dann mußten sie am Ende vom Zug laufen, wo dann die Fotos nicht gemacht wurden. Und die Jugendorganisationen hatten grüne Hemden.“

Wohl undenkbar wäre heute auch ein weiteres 25 Merkmal des Reichsbanners und fast aller politischen Wehrverbände: Unter ihren Mitgliedern waren fast nur Männer. Die Erklärung - die strikte

14) chercher (frz.): suchen; re-...: immer wieder

15) sich etwas leisten: dafür viel Geld ausgeben

Rollenverteilung von Mann und Frau in der damaligen Gesellschaft - liegt nahe. Und doch war das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei näherem Hinsehen kein reiner Männerverein. Vor allem im Alltag der Ortsgruppen übernahmen die Frauen wichtige Aufgaben - ungeachtet der Tatsache, daß die großen Reden und die Sicherheit der Veranstaltungen Männersache waren.

Welche wichtige Bedeutung Frauen beim Reichsbanner hatten, zeigt ein Besuch in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin. Dort sind in einem Raum, der dem Reichsbanner gewidmet ist, unter anderem große Fahnen zu bewundern. Manche sind über einen Quadratmeter groß. [...] Als 1933 die Nazis¹⁶ an die Macht kamen, wurde es gefährlich, eine Reichsbanner-Fahne zu besitzen. Diana Bäse ist stellvertretende Vorsitzende des heutigen „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Sie erzählt eine typische Anekdote, wie Fahnen gerettet wurden:

„Wir haben in Sachsen-Anhalt eine Fahne überreicht bekommen aus dem Salzland-Kreis von einem Urenkel des Ortsgruppenführers, und der hat berichtet, daß die SA das Haus durchsucht hat und auch ihn verhaftet hat. Und seine Frau hätte sich dann die Reichsbanner-Fahne unter den Rock gebunden und sei dann kurz vor Eintritt der Fremden in die Küche gegangen und hätte sich noch das Bra-

16) Ihre Farben waren Schwarz - Weiß - Rot.

tenfett ins Gesicht geschmiert¹⁷, um zu simulieren, daß sie krank sei, und hat so die Herren auf Abstand gehalten und konnte die Fahne so retten.“

Auch das ist ein Marsch, der bei Feiern des Reichsbanners erklang. Er heißt „Schwarz-Rot-Gold“ - für uns [sind das] heute selbstverständlich die Farben der Republik. Daß die Melodie eher getragen ist und das Tempo weniger flott, weist aber darauf hin: Es geht um Verehrung, Glorifizierung, Verfestigung eines Symbols, das damals noch nicht allgemein akzeptiert war.

Die Farben Schwarz - Rot - Gold waren 1919 durch die Verfassung der Weimarer Republik zu den Nationalfarben geworden. Nationalliberale und rechte Politiker und ihre Anhänger sahen in der Wahl der Farben aber nicht zu Unrecht den historischen Rückbezug auf die Revolution von 1848/49 und verlangten die Farben des Kaiserreichs Schwarz - Weiß - Rot zurück. Für den farblichen Rückbezug auf die demokratische 1848er Revolution sieht der Historiker Sebastian Elsbach unterschiedliche Motive:

„Das hat man dann auch gerne sozusagen als Gegen-Mythos benutzt, um z. B. die Monarchisten, die es ja in der Weimarer Republik immer noch sehr zahlreich gab, zu diskreditieren, um zu sagen: Ja, alle Probleme, die jetzt heutzutage uns begleiten,

17) schmieren: so streichen, malen oder schreiben, daß das nicht schön aussieht

sind eigentlich Fehler der Monarchie: So war dann die Grundidee. Und natürlich war dann auch - praktisch gesehen - der Zweck, daß man auch die bürgerlichen Republikaner und Demokraten einbinden wollte.“

Aber die Unterstützung aus dem Lager der Liberalen und gemäßigten Konservativen in kritischen Situationen blieb schwach, und das spürte die Führung um Otto Hörsing - allen Beschwörungen der Stärke zum Trotz. Bezeichnend sind die Artikel im Verbandsorgan „Das Reichsbanner“, einem alle 14 Tage erscheinenden Blatt, das intern dazu diente, die Mitglieder über den politischen Kurs zu informieren, aber auch von den Behörden im [ganzen Deutschen] Reich und von den politischen Gegnern eifrig gelesen wurde.

Als nach dem unerwarteten Tod von Reichspräsident Ebert im Februar 1925 - ein großer Verlust für die junge Republik - die Suche nach einem Nachfolger beginnt, schwört das Blatt die Reichsbanner-Gefolgschaft ein auf die Verteidigung der Werte, für die Ebert gekämpft hatte. Ein Blick in die Ausgabe vom 15. März 1925 verrät, wie tief den Verband der Tod von Friedrich Ebert wenige Tage zuvor getroffen hat:

„Der Präsident ist tot - es lebe die Republik! Wir sind Republikaner, weil nur die demokratisch-republikanische Staatsform uns die Möglichkeit gibt, die großen staatspolitischen Aufgaben zu

erfüllen, die sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gestellt hat. Wir wollen uns unser Vaterland nicht noch einmal stehlen lassen!“

Die Wahl des Reichsbanners fiel für die Nachfolge sehr rasch auf einen Mann, den in Deutschland heute keiner mehr kennt - trotz des berühmten Nachnamens. „Wir haben von den Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens⁵ namens ihrer Regierungen die bedingungslose Zusage, daß das Ruhrgebiet spätestens am 15. August 1925⁴ geräumt¹⁸ sein wird.“

Die Rede ist von Wilhelm Marx. Dem Zentrumspolitiker aus Köln war es 1924 gelungen, mit den Alliierten ein Ende der französischen und belgischen Besetzungen auszuhandeln. Dennoch stand Marx innenpolitisch im Schatten von Friedrich Ebert und Außenminister Gustav Stresemann. Nach Eberts plötzlichem Tod im Februar 1925 erreichte Marx bei der Reichspräsidentenwahl zwar den 2. Wahlgang, aber da die Kommunisten ihren Parteichef Ernst Thälmann nicht zurückzogen, blieb Marx am Ende nur Platz 2.

Neues Staatsoberhaupt wurde Paul von Hindenburg, 77 Jahre alt, Ex-Generalfeldmarschall und Kandidat der rechten Nationalisten: ein Rückschlag für alle Demokraten - auch für das Reichsbanner. Und doch ging die Verbandsführung nicht in Opposition, sondern steuerte einen sehr pragmatischen Kurs, 18) ein Gebiet räumen: sich daraus zurückziehen

weil es ihr nicht um die Person, sondern um die Sache ging, schildert Sebastian Elsbach die Überlegungen im Reichsbanner:

„Es wurde mit öffentlicher Kritik an Hindenburg
5 sehr stark gespart, was auch intern nicht unumstritten war. Und konkret war, z. B. (das) wenn Empfänge gemacht wurden für Hindenburg, [die Frage]: Soll sich das Reichsbanner beteiligen? Ja oder nein? Und die Politik der Bundesleitung vom
10 Reichsbanner war eben: Ja, wir müssen uns beteiligen, damit eben nicht die Rechts-Verbände allein da dominieren.“

[Das war] eine Art „Umarmungs-Strategie“ für einen eitlen alten Mann, dem Demokratie keine
15 Herzensangelegenheit war. Diese Hintergedanken erklären auch, weshalb das Reichsbanner versuchte, mit von der Partie zu sein, wenn Hindenburg durch Deutschland reiste, um an symbolträchtigen Ereignissen teilzunehmen, etwa den Feierlichkeiten
20 nach dem Abzug der französischen Truppen aus Köln im Jahr 1926.

„Hochansehnliche Festversammlung! Lassen Sie mich zunächst Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlich danken für die freundlichen Worte des
25 Willkommens, die Sie namens der Stadt Köln an mich gerichtet haben.“ Die Aufnahme von Hindenburgs Rede ist eines der wenigen Tondokumente, die von großen Reichsbanner-Veranstaltungen in den 1920er Jahren erhalten geblieben sind. Verlässlichen An-

gaben zufolge brachte der Verband bei dieser Gelegenheit 40 000 Teilnehmer auf die Beine. Schwarz-Rot-Gold dominierte damit diese so genannte „Befreiungsfeier“, die Hindenburg mit staatsmännischem Pathos eingeleitet hatte.

Doch die Gelegenheiten, eine Art „Demokratie-Bündnis“ mit der Regierung zu pflegen, wurden von nun an seltener, denn in den rasch wechselnden Koalitionen, die die Reichsregierungen in der
10 Folgezeit stellen, verschieben sich die Kräfte. Statt mit den Sozialdemokraten zu koalieren, schließen sich Liberale und Konservative mit der rechtsextremen deutschnationalen Partei DNVP zum sogenannten „Bürgerblock“ zusammen. So gelangen
15 Minister in Verantwortung, die gegen den Frieden von Versailles und gegen demokratische Werte polemisieren. Klar, daß das Reichsbanner dies aufgrund seiner zahlenmäßigen Stärke nicht still duldet:

„Das heißt, man hat die Reichsminister, die es
20 dann auch von der DNVP gab, sehr stark kritisiert für ihre Arbeit, daß sie z. B. Republikaner bewußt hinausgeschmissen¹⁹ haben aus leitenden Positionen. Ja, Kriegshetze, die als solche verstanden wurde, wurde sehr stark gebrandmarkt²⁰, also wenn DNVP-
25 Politiker gegen Frankreich oder auch Polen öffentlich aufgetreten sind und einen Revanche²¹-Krieg -

19) schmeißen, i, i (Umgangssprache): werfen

20) brandmarken: als negativ kennzeichnen (Bei Vieh erkennt man an einem Brandmal, das ihm eingebrannt wird, wem es gehört.)

mehr oder weniger - gefordert haben.“

Sich von Revanchisten und Ultrationalen in punkto Patriotismus übertrumpfen zu lassen, dagegen wehrte sich das Reichsbanner auch mit heute
5 eher merkwürdig klingenden Methoden der Öffentlichkeitsarbeit - „Deutschland, immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt, bloß haben wir sie nie bei ihrem Namen genannt. Herrlich zeigt es aber deine größte Gefahr, daß dein ärmster Sohn
10 auch dein getreuester [Sohn] war. Denk es, oh Deutschland!“ -, etwa durch die Produktion von Schallplatten. Neben den bereits gehörten Märschen gab es auch Versuche, durch Gedichte aus dem I. Weltkrieg an die patriotischen Wurzeln der Anhänger des Reichsbanners zu erinnern. Hier zitiert der in den 1920er Jahren bekannte Schauspieler Alfred Beierle ein Gedicht des Arbeiter-Poeten Karl Bröger.

Im Prinzip allerdings merken die führenden
20 Köpfe des Reichsbanners: Es wird zunehmend schwieriger, sich den ultrarechten Republikfeinden entgegenzustemmen. Ende der 1920er Jahre ähnelt mancher Auftritt nur mehr einer Selbstbeschwörung einstiger Stärke. Herauszuhören ist dies exemplarisch bei einer Rede von Joseph Wirth. Der badische Zentrumspolitiker und ehemalige Reichs-
25
21) sich revanchieren: sich an jemandem für etwas rächen, sich für etwas Gutes erkenntlich zeigen (la revanche, frz.: die Rache)

kanzler erinnert 1930 vor einer Reichsbanner-Versammlung an drei prominente Verbandsmitglieder: den verstorbenen Staatspräsidenten Friedrich Ebert, sowie Walther Rathenau und
5 Matthias Erzberger, die Opfer rechtsextremer Attentäter geworden waren. Aus Sicht des Reichsbanners waren sie Märtyrer der Republik:

„Ihre Namen nennen heißt das politische Trauerspiel der letzten Jahre enthüllen. Aber aus diesem
10 Trauerspiel, das so viele aus uns genommen hat, dürfen wir eines schöpfen: den Trost, den Glauben, daß Hunderte, daß Tausende immer wieder dasselbe tun werden, was die Männer getan haben: ihre Persönlichkeit einzusetzen zur Rettung ihres
15 Vaterlandes und Volkes.“

In der Tat: Die Ereignisse, die (den) [das] Reichsbanner in den letzten Jahren der Weimarer Republik förmlich überrollen, sind auch im Rückblick eine Tragödie. Einen großen Anteil hat
20 die Weltwirtschaftskrise, die das soziale Elend dramatisch verschärft. [...] Der Historiker Sebastian Elsbach hat durch seine Forschungen nachgewiesen [...]: „Ganz anders als bei der SA oder auch bei den Kommunisten wurde nicht bewußt die
25 Eskalation gesucht, sondern man wußte: Wenn es zu einer Eskalation kommt bei einer Saalschlacht, dann wird nur noch über die Prügelei berichtet und nicht mehr über das Inhaltliche, wofür man eigentlich Werbung machen wollte. Es wird die öf-

fentliche Ordnung untergraben, was auch nur den extremen Kräften nützt. Und, ja, es werden auch Leute verletzt, natürlich.“

„Drei Pfeile zerspalten wie Blitze die Nacht.
5 / Wo bist du, du Lump, der den Freund umgebracht?
Das Rad, das Rad, das Rad! ... Dich, Lüge, trifft der erste Strahl!“ Das ist der „Marsch der Eisernen Front“: eine Aufnahme aus dem Jahr 1932. Auf dem Etikett der Schellack-Platte prangt das
10 Logo der Organisation: drei Pfeile: gegen Kommunisten, gegen Nationalsozialisten, gegen Monarchisten. [...]

Fritz Felgentreu, der heutige Vorsitzende des Reichsbanners [...]: „Die SA wurde als Hilfspolizei eingesetzt von den Nazis. Und ohne die entsprechenden Ressourcen und ohne die Rückendeckung der Legalität hat sich das Reichsbanner dagegen entschieden, einen Bürgerkrieg zu beginnen, und das ist auch verständlich, denke
20 ich.“ Am Abend des 30. 1. 1933 ziehen daher SA-Formationen mit „Heil, Heil!“-Rufen in Berlin durch das Regierungsviertel und feiern den neuen Reichskanzler Adolf Hitler, der an diesem Tag von Reichspräsident Hindenburg ernannt worden war.
25 Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte in den Monaten zuvor bereits viele Tote bei Saal- und Straßenschlachten zu beklagen. Sebastian Elsbach schätzt ihre Zahl auf mindestens 30 bis 40, und für die ersten Monate der Hitler-Diktatur noch

einmal so viele.

Viele Reichsbanner-Mitglieder, die bis dahin als Beamte tätig waren - vor allem Polizisten - verlieren 1933 ihre Posten. Wer eine führende Funktion in einem Landesverband hatte oder gar im Bundesvorstand saß, muß[te] befürchten, daß sich die Nazis an ihm rächen. Sebastian Elsbach berichtet, welches Schicksal den Präsidenten ereilte: „Hörsing ist noch in Berlin verstorben,
10 [19]37, natürlichen Todes, im letzten jüdischen Krankenhaus von Berlin, das noch offen war. Ja, sehr viele Reichsbanner-Funktionäre: Die mußten entweder ins Exil gehen, oder sie sind im KZ gelandet²², wie z. B. berühmterweise Kurt Schumacher
15 auch. Andere Leute sind aus dem Exil nicht mehr zurückgekommen.“

Heute erinnert ein eigener Raum in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin an das Reichsbanner und seinen oft lebensgefährlichen
20 Einsatz für Demokratie und republikanische Werte. [...] Diana Bäse sagt, für sie gebe es einen schwarz-rot-goldenen Wertekanon, der sich von 1848 bis heute erhalten habe, aber immer wieder von Extremisten infrage gestellt werde: „Ich glaube,
25 Schwarz-Rot-Gold war immer gewissen Gefährdungen ausgesetzt, und ich glaube, jetzt zeigt sich das auch gerade wieder sehr deutlich. Umso wichtiger ist es, die Farben zu verteidigen und klarzu-
22) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.“

machen, daß es die Farben der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind.“ [...]

Diese Sendung und das Manuskript finden Sie zum Nachhören und Nachlesen auf <swr2.de>.

23'34" Sonnabend, 30. März 2024, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Feature²³ [...] „**Selbstgespräche:** Wie wir sprechen, wenn keiner lauscht“, ein Feature von Lars Meyer. [...] „Ich stehe vor dem Spiegel und höre mich auf einmal
10 laut sagen: ‚Wir müssen das ändern!‘ [...] Ich habe mich erst mal gefragt: Was passiert hier gerade? Und: Woher kommt das? Denn ich war mir nicht ganz klar darüber: (Was) Was ist der Kontext dieser
15 Aussage? Das kam einfach so aus dem Nichts. Und dann habe ich mich natürlich gefragt: Was will ich mir damit sagen? Denn ... Also ich spürte: Das hat schon (das hat) Gewicht. Das ist nicht Zufall.
[...]

Das bin ich dann wohl selber. Die Frage wäre
20 jetzt für mich: Wer spricht da? Also tatsächlich wäre ich sehr interessiert daran, herauszufinden: Welcher Anteil von einem hat jetzt in dem Moment den Eindruck: Das ist eine Zeit, mal anzuklopfen und auf etwas hinzuweisen. Wer spricht da in meinem
25 Kopf? Und, wenn ja, wie viele? Ich gehe davon aus,

23) auf deutsch: das Hörbild, -er (Vgl. Nr. 404, S. 39, Z. 5!)

daß diese Stimmen Anteile von uns sind, die etwas repräsentieren. [...] Es kann viel sein. Wichtig ist erst mal für mich, herauszufinden: Ist das eher ein defizitärer Teil? Also: Ist es eher ein Teil,
5 dem etwas fehlt, dem es nicht gut geht?“ [...]

Wer spricht? Wer hört zu? „Alter Kater, bist du ein alter Kater? Ja, nicht? Wir sind beide alt, nicht? Ja, wir sind beide alt. Kasi, du, na, was sagst du?“ [...]

10 Gitta, 71 Jahre alt, 5 Kinder, lange [schon] geschieden, 10mal Oma, 1mal Uroma. „Das schaffst du nicht mehr!“ - „Ach, Mensch²⁴, Gitta‘ sage ich dann. Wenn ich irgendetwas vergessen habe, ... Ich bin im Wohnzimmer, gehe in die Küche, und dann
15 weiß ich das nicht mehr. Und dann sage ich dann auch: ‚Mensch, Gitta, nimm mal deine Gedanken zusammen!‘ Oder so, nicht?

Oder ich stehe vorm Spiegel, und ... Ich meine, ich bin ja nun nicht schlank, und ich mag mich
20 manchmal nicht, aber so zu 99 % ist das schon in Ordnung. Aber dann ist mal so ein Tag, (wo) [an dem] ich dann denke: ‚Ach, Gitta, du mußt etwas [für dein Aussehen] tun!‘ Oder ich stehe vorm Spiegel und sage dann z. B.: ‚Ach, Mensch, Gitta, so schlecht siehst
25 du gar nicht aus, mit deine[n] 71 Jahre[n]!‘ Aber es ist keiner da, der das hört. Ich sage: Das erzähle ich dem Spiegel, (oder) oder mir selber. Nicht?“

24) Aufmerksamkeit fordernde Anrede, oft auch Ausdruck von Bewunderung und Erstaunen

[...] „Manchmal rede ich mit mir selbst, und dann lachen wir beide.“

„Wenn ich dann so an meinem Vergrößerungsspiegel dann stehe – nicht? – und dann die Falten dann so sehe, (und) dann denke ich noch: ‚Na ja, Gitta, die waren vor 5 Jahren noch nicht da!‘, so ungefähr, nicht? Dann habe ich mir jetzt so rote Creme gekauft, (und) und dann stehe ich dann und sage: ‚So, vielleicht hilft das ja dann.‘

10 Oder ich rede im Bett: ‚Mensch, Gitta, jetzt bist du wieder so spät schlafen gegangen!‘ Weil: Ich bin so eine ‚Nachteule‘. Seitdem ich in Rente bin, bin ich so richtig zur ‚Nachteule‘ mutiert, nicht? Ich möchte aber eigentlich früher schlafen gehen, [aber] wenn ich dann im Bett liege, kann ich nicht [ein]schlafen. Und dann ist es morgens 15 acht, halb neun: Dann denke ich: ‚Ach, Gitta, du mußt jetzt mal langsam aufstehen!‘ Aber ich schaffe das nicht. ‚So, Gitta, jetzt ist es aber Zeit!‘ Und 20 dann stehe ich aber auf. Ich mache mir dann selbst Mut, daß ich dann endlich aus der Kiste komme, nicht?“ [...]

„Wenn einer klingelt, dann mache ich einfach nicht auf‘, denke ich dann, nicht? Manchmal klingeln ja die [Lieferdienste] Hermes oder DHL, und ich (weiß) [kenne] ja dann ungefähr diese Zeiten. Dann denke ich: ‚Ach, die können²⁵ mich jetzt mal!‘, ‚Ihr könnt mich mal‘, sage ich dann z. B., ‚Ich stehe nicht auf! Ich mache euch jetzt

nicht die Tür auf, weil ich die ‚Paketfrau‘²⁶ hier im Haus bin.‘ Ja, und manchen Tag, dann denke ich ... Ich habe auch schon bis halb elf im Bett gelegen. [...] ‚Gitta, du bleibst jetzt einfach 5 liegen‘, sage ich dann so zu mir.“

Wer schaut dir über die Schulter, wenn du sprichst? – „Diese 3. Instanz ist etwas, was im ganzen modernen Selbstgespräch so dann nicht mehr Teil der Unterredung ist, sondern in den Hintergrund tritt und im Grunde nur noch – in Anführungszeichen: ‚nur‘ – eine Beobachtungsposition einnimmt, die man dann außerhalb des Textes, etwa in der realen Text-Kommunikation, also auf der Ebene von Autor und Leser etwa dann festmachen kann.“

15 Günter Butzer unterscheidet grundsätzlich zwischen einem antiken und einem modernen Selbstgespräch. [...] „Diese 3. Instanz wird aus dem aktuellen Selbstgespräch herausgenommen und wird in eine Art von Zuschauer-Position verschoben. 20 [...] Man hat das z. T. tatsächlich auch in bestimmten Formen des modernen Selbstgesprächs auch mit der Situation des frei assoziierenden Patienten in der Psychoanalyse verglichen, der also dann möglichst frei vor sich hin assoziiert. Und 25 dann sitzt da quasi²⁷ jemand daneben, der nicht

25) „Du kannst mich mal!“: „Du kannst mit mir machen, was du willst, aber das, was du da von mir erwartest, tue ich nicht!“

26) jemand, der fast immer zu Hause ist und deshalb auch für Mitbewohner die Pakete annimmt

intervenierte, [...] der aber das Ganze interpretiert. [...]

Die Aufklärung ist ja eine Bewegung, die sehr stark auf²⁸ das Gesellige setzt und auf die gegenseitige Regulierung der Menschen untereinander, und wenn man eben nicht in Gesellschaft ist, dann gerät man immer in Gefahr, daß - sagen wir mal: - die Phantasie mit²⁹ einem durchgeht, daß sie anfängt, in die Ferne zu schweifen, und daß man keine Kontrolle mehr darüber hat. Und damit eng verknüpft ist tatsächlich eben auch dann die moderne Vorstellung des Selbstgesprächs, in dem eben nicht mehr eine vernünftige Instanz versucht, das Subjekt sprachlich zu formen, sondern wo quasi²⁷ die eigenen Emotionen, die eigenen Affekte einen dazu bringen zu sprechen.“ [...]

„Also ich denke, daß das ja bis heute eigentlich auch so wahrgenommen wird: Wenn jemand in der Öffentlichkeit laut mit sich selbst spricht, dann ist das eine soziale Auffälligkeit, die also nicht ‚normal‘ ist (in Anführungszeichen), und die genau, denke ich, auf diesen Verdacht der Aufklärung gegenüber dem Selbstgespräch zurückzuführen ist. Ein Aufklärer des 18. Jahrhunderts, Johann Christoph Gottsched, schreibt ja mal ganz

27) quasi (lateinisch): gleichsam, sozusagen

28) auf etwas setzen: sich davon Gewinn erhoffen

29) Die Pferde vor einem Pferdewagen gehen manchmal mit dem Wagen durch: Sie laufen schneller, als der Kutscher das will.

lapidar³⁰: ‚Kluge Leute aber pflegen³¹ nicht, laut zu reden, wenn sie allein sind.‘ Das heißt also, dieses nicht kontrollierte Mit-sich-Selbst-Reden ist gefährlich für die menschliche Psyche.“ [...]

„Ich versuche bewußt, jeden Tag meinen Tag mit persönlicher Zeit mit Gott zu starten. Im christlichen Fach-Jargon sagen wir oft ‚stille Zeit‘ dazu, und zeitlich ist es manchmal ein bißchen einfach unterschiedlich, wieviel ich mir die Zeit nehmen kann dafür.“ Saphira, 24, macht gerade den Abschluß ihrer „Jüngerschaftsschule“ im Gebetshaus. Beten kann man also auch trainieren.

„Also Gebet ist für mich immer ein Bewußtsein: Ich bin nicht allein, sondern ich habe ein Gegenüber. Und ich als Person bin auch jemand, der sehr sozial orientiert ist, der unter Menschen ‚auftankt‘³². Ich brauche sehr viel Gegenüber. Und Gott war früher bewußt für mich, auch wenn ich spazieren war, jemand als Gegenüber, als Gesprächspartner, dem ich alles erzählen kann, ob es mir gut oder schlecht geht.“

„Und, Herr, ich sehne mich danach, daß Du auch heute mich komplett ausfüllst mit Deinem Geist, da, wo ich bin, Herr! Ich danke [Dir], daß Du Dich über mich freust, daß Du stolz bist auf mich, daß

30) kurz und knapp, mit Worten, die so sind, als wären sie in Stein (lat.: lapis) gehauen

31) etwas zu tun pflegen: das normalerweise machen

32) Autos muß man auf|tanken, wenn der Tank leer ist.

Du mich gebrauchst.“ Ein unendliches Gespräch, eine Flamme, die nicht erlischt.

„Also ich habe früher sehr viel Sprache verwendet, um mit Gott in Verbindung zu sein, und das tue ich auch immer noch. Es hat sich bei mir so verändert, daß ich wirklich mehr in die Stille gekommen bin. [...] Also ich habe die Erfahrung gemacht, wenn ich Gott immer mehr in den Alltag mit hineinnehme und ihn frage, dann bekomme ich eine Dimension, die ich selber gar nicht ahnen würde, und deswegen ... Also es kann auch in Kleinigkeiten sein, wie: Ich kaufe ein Geburtstagsgeschenk für jemand[en] und überlege mir: Was könnte für die Person passen?, und frage dann aber Gott: Was könnte ich denn einkaufen?, und er gibt mir Ideen, (wo) [bei denen] ich denke: Darauf würde ich nie kommen! und schenke das der Person, und ich weiß: Es hat genau gepaßt. Also es ist einfach eine ständige Interaktion.“ [...]

Man geht wieder zurück auf die antike Form des Selbstgespräches und versucht, es für die eigene Selbstformung zu nutzen. [Das] ist dann wirklich etwas ganz Neuartiges, weil es unterstellt, daß man eben auch mit sich selbst reden kann, ohne daß gleich die eigenen Emotionen und Affekte mit einem durchgehen²⁹, die eigene Phantasie mit einem durchgeht und man jetzt - zugespitzt formuliert - potentiell verrückt wird. [...]

Es sprachen: Serkan Kaya und Daniel Berger

[...], Produktion: Deutschlandfunk, 2024.



Bautzen (Vgl. Nr. 364, S. 31, 32; 365 (VII '11), S. 1 - 29; 448, 26 - 28, 511): Der Dom St. Petri ist seit 1524 eine „Simultankirche“ für Katholiken und Protestanten. (Foto: Steinberg, 22. Juli 2010)

Sonntag, 3. März 2024, 13.04 - 14.00 Uhr

WDR V¹: „Dok 5“²: das³ Feature^{A23} [...]: „Wie Unternehmen gegen Betriebsräte vorgehen“. [...] Feature von Sebastian Friedrich und Nina Scholz. Es
5 ist ein warmer Morgen im Juli 2022 am Magdeburger Platz im Berliner Ortsteil Tiergarten. Hier befindet sich das Berliner Arbeitsgericht. Vor dem Eingang erneuern Arbeiter gerade eine Straße. Im kleinen Park davor treffen wir einen Mann, um die 50 Jahre
10 alt. Er trägt einen grauen Kapuzenpulli⁴, eine dunkle Jeans und schwarze Laufschuhe mit weißer Sohle. „Ja, hallo⁵! Ich bin Murat Atas, der Gesamtbetriebsratsvorsitzende von ‚Foot Locker Germany GmbH‘. Das heißt, ich bin verantwortlich für knapp⁶
15 1 400 Mitarbeiter deutschlandweit und, ja, bin jetzt seit 2017 Betriebsrat und seit knapp zweieinhalb Jahren der Gesamtbetriebsratsvorsitzende.“ Er ist hier, um einen Kollegen zu unterstützen. Ihr gemeinsamer Arbeitgeber, der Sportschuhhändler „Foot
20 Locker“, hat ihm fristlos gekündigt.

Sein Kollege steht neben ihm. Er trägt weiße

- 1) das Programm Nr. 5 der acht Hörfunkprogramme des Westdeutschen Rundfunks
- 2) WDR V: Dokumentationen, Recherchen, Reportagen
- 3) regelmäßig sonntags um 13.04 und 20.04 Uhr (Vgl. Nr. 502, S. 11 - 23; 513, S. 9 - 25!)
- 4) der Pulli, -s: der Pullover, -
- 5) ersetzt die Anrede mit dem Namen als Bitte, einem zuzuhören.
- 6) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

Turnschuhe, schwarze Hose und eine blau-weiße Trainingsjacke. „Ich bin Amin Barakat, 29 Jahre alt, und ich arbeite seit 2012, also seit zehn Jahren bei ‚Foot Locker‘.“ Amin möchte hier heute vor Gericht gegen die Kündigung vorgehen. „Vorgeworfen wird mir Arbeitszeitbetrug von der Arbeitgeberin, aber Fakt⁷ ist, daß ich aufgrund meiner aktiven **Betriebsratsarbeit** jetzt bestraft werden soll.“

Amin wirft ‚Foot Locker‘ vor, daß man ihm gekündigt habe, weil er sich als Betriebsrat in den vergangenen Jahren für die Belange der Belegschaft eingesetzt hat. Amin war bis vor kurzem Mitglied des Betriebsrats. Als solcher hatte er wie alle Betriebsräte in Deutschland einen besonderen Kündigungsschutz. Seit März 2022 ist er kein ordentliches Mitglied des Betriebsrats mehr. Wenige Wochen später hatte er die Kündigung im Briefkasten.

Murat zündet sich eine Zigarette an. Auch er glaubt, daß Amins Kündigung mit dessen Engagement im Betriebsrat zusammenhängt. Es gebe seit Jahren immer wieder Konflikte zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung. „Es wird immer wieder versucht, wirklich die Betriebsratsarbeit zu erschweren. Und aktuell haben wir so viele ‚Baustellen‘⁸, wo wir eigentlich als Betriebsräte nur unsere Arbeit machen möchten, ja, wirklich -, das Mindestmaß an

7) der Fakt, das Faktum, ...ten: die Tatsache, -n (facere, lateinisch: machen)

8) Punkte, über die es zu Streit kommt

Recht, was den Betriebsratsmitgliedern zusteht, einfordern. Aber das wird uns verwehrt, also das muß man ganz klar sagen.“

Murat blickt auf die Glasfassade und den grauen Beton des Arbeitsgerichts. Er hofft, daß Amin und er gleich nicht allein im Gerichtssaal sitzen. Wie, denkt er, wird das heute ausgehen? „Na ja, ein ganz klares Urteil, hoffe ich mal, so daß Amin auch das Verfahren gewinnt und er so schnell wie möglich wieder seine Arbeit aufnehmen kann, weil: Auch als Ersatzmitglied ist er uns halt sehr, sehr wichtig, und er macht halt viele, viele Arbeiten auch im Hintergrund, auch die als Ehrenamt⁹, muß ich ganz ehrlich sagen, auch ohne wirklich dazu Stunden einzureichen¹⁰ oder Arbeitszeiten einzureichen. Und deswegen ist er für uns als Betriebsrat auch sehr wichtig.“ [...]

Berliner Arbeitsgericht, 15. Juli 2022, Raum 518: Amin Barakat gegen „Foot Locker Germany“ GmbH und Co. KG. Obwohl das Verfahren in einem der größeren Säle stattfindet, reichen die Stühle nicht aus. „Ich freue mich über die Unterstützung, die Solidarität hier von Linken und SPD, von der Verdi¹¹. Meine Freundin ist hier, der Betriebsrat. So viele Leute sind gerade gekommen, und ich weiß nicht: Mir fehlen

9) nicht um des Geldes willen, nur um der Ehre und um des Dankes willen

10) Arbeitszeit für den Betriebsrat gilt auch als Arbeitszeit für die Firma, wenn sie aufgeschrieben und bei der Firma eingereicht wird.

11) die vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

gerade jetzt noch die Worte. Also es ist voll schön,
[ich bin] voll gerührt irgendwie so, und deswegen,
ja, ich bin jetzt aufgeregt, aber ich freue mich
jetzt, daß es losgeht.“ „Guten Morgen! Vielen Dank!
5 Nehmen Sie gerne Platz!“ An dieser Stelle¹² müssen
wir das Mikro[phon] ausmachen.

Die Anhörung dauert etwa eine halbe Stunde.
„Foot Locker“ wirft Amin vor, zu viele Stunden für
Betriebsratsarbeit aufgeschrieben¹⁰ zu haben. „Foot
10 Locker“s Anwalt versucht zu erläutern, wie viele
Minuten man braucht, um Stimmen einer Betriebs-
ratswahl zu zählen. Aber um die Sache geht es heu-
te gar nicht. Entschieden wird heute nur über den
Eilantrag auf sofortige Wiedereinstellung, den
15 Amin gestellt hat, denn arbeitsrechtliche Verfah-
ren dauern oft mehrere Monate. Die Entscheidung
will der Richter erst am Nachmittag verkünden.
[...]

Jemand hat eine Verdi¹¹-Fahne mitgebracht. Murat
20 hält in seiner Hand ein weißes Din-A3-Blatt, auf dem
groß geschrieben steht: „ ‚Foot Locker‘ sieht das
Arbeitsrecht sehr locker!“. Amin wirkt erleichtert,
auch wenn er vermutet, daß dem Eilantrag nicht
stattgegeben wird. „Na, die einstweilige Verfügung
25 war ja dafür da, daß ich also sofort wiederbeschäf-
tigt werde, weil aktuell bin ich raus und arbeite
nicht, verdiene somit auch gerade nichts. Man geht
an sein Erspartes, aber irgendwann ist das zu Ende,
12) nach der Begrüßung aller durch den Richter

nicht? Und der Hauptprozeß, der wird ja etwas län-
ger dauern. Und na ja, das ist halt jetzt ein ‚Aus-
dauer‘-Lauf. So, und das heißt für mich jetzt ge-
rade: Zähne zusammenbeißen und, ja, durchhalten,
5 durchhalten, ja!“

Amin will kämpfen. Er glaubt, es geht „Foot
Locker“ nicht um ihn persönlich, sondern um seine
Rolle im Betrieb. „Man kennt mich ja da, man kennt
mich als aktiven Betriebsrat. Man kennt mich auch,
10 daß ich auch manchmal einfach meine Meinung klar
und deutlich sage. Und ich habe so ein bißchen das
Gefühl, daß an mir so ein Exempel¹³ statuiert werden
soll, und das gefällt mir nicht.“

Amin berichtet, es habe in der Vergangenheit in
15 anderen Filialen schon Fälle gegeben, bei denen
Betriebsräte oder aktive Beschäftigte außerordent-
lich gekündigt worden seien. „Foot Locker“ habe es
dann geschafft, die Betriebsräte zu zermürben¹⁴ und
am Ende mit einem Vergleich vor dem Arbeitsgericht
20 zum Einknicken zu bringen, sagt er. Das soll dieses
Mal unbedingt anders ausgehen.

„Amin muß bleiben!“ Sogar der RBB¹⁵ ist mit
einem Kamerateam gekommen und macht Aufnahmen von
Amin und seiner Unterstützergruppe. Die „Abend-
25 schau“ berichtet über das Ergebnis der Verhand-

13) ein Beispiel hin|stellen, etwas als Beispiel für
ähnliche Fälle wirken lassen

14) Mürbes fällt leicht auseinander.

15) der öffentlich-rechtliche Rundfunk der Bundes-
länder Berlin und Brandenburg

lung. „Kurz vor dem Wochenende erfahren Sie bei uns noch mal alles Wichtige aus Berlin. Schön, daß Sie mit dabei sind! Herzlich willkommen zur ‚Abendschau‘! Vor dem Arbeitsgericht hat heute ein Sportschuh-
5 Verkäufer gegen die Handelskette ‚Foot Locker‘ geklagt – und verloren. Die amerikanische Firma hatte (den) [dem] Betriebsrat außerordentlich gekündigt. Ein Eilantrag auf sofortige Wiedereinstellung bis zum ordentlichen Gerichtsverfahren im
10 Oktober wies das Gericht nun ab. Für einen Sieg im Herbst stehen die Chancen wohl gut. Bis dahin erhält der Betriebsrat allerdings kein Gehalt.“ [...]

„Mein Name ist Friedrich Bossert. Ich arbeite bei der IG¹⁶ Metall in der Vorstandsverwaltung.“ [...]. Bossert arbeitet seit 2015 beim
15 IG-Metall-Vorstand. [...] „Und nun haben wir jetzt in Deutschland ein besonderes System der Interessenvertretung. Das heißt: Beschäftigte können in den Betrieben und sollen in den Betrieben ihre
20 Vertretungen wählen: die Betriebsräte. [...]“

Die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung schreibt in einer Studie, daß 2010 noch 44 % aller Beschäftigten in Betrieben mit Betriebsrat beschäftigt waren. Dies galt im Jahr 2022 nur
25 noch für 39 % in Westdeutschland und sogar nur noch für 34 % der Betriebe in Ostdeutschland. [...]

Murat [Atas] fängt schon lange vor Amin bei ‚Foot Locker‘ an zu arbeiten, und zwar in den 1990er

16) die Industriegewerkschaft Metall

Jahren. Der damals 23jährige gelernte Herrenausstatter bewirbt sich und wird genommen. „Na, das war der 1. 6. '98. Da habe ich bei ‚Foot Locker‘ angefangen, als Teilzeit-Mitarbeiter. Also
5 zu der Zeit war es auch noch echt¹⁷ leicht, einen ‚Job‘ zu kriegen¹⁸ bei ‚Foot Locker‘, ja, also ich habe da nur den Personal-Fragebogen ausgefüllt und wurde dann wirklich direkt eingestellt, war frisch verheiratet, [ein] knappes Jahr oder so,
10 und [es] war natürlich für mich wichtig, dann halt so schnell wie möglich einen festen Vollzeit-‚Job‘ zu kriegen¹⁸.“

Den bekommt er schnell, denn sein Chef ist sehr zufrieden. Murat auch: „Es war [ein] super¹⁹ Arbeitsklima auf jeden Fall. Die Leute waren super
15 damals, man hat gern gearbeitet. Also meine ersten 5 Jahre gingen wie im Flug vorbei. [Ich] hab' eine Menge für ‚Foot Locker‘ gemacht und bin dann auch irgendwann 2003 zum ‚Assist Manager‘ ‚promotet‘ worden. Es ist ein stellvertretender Filialleiter-
20 Posten.“

Murat „schiebt“ gerne mal Extra-Schichten, und seine Filiale läuft gut. Es ist der Vorzeige-
25 „Store“ von „Foot Locker“ in Berlin – in der Tauentzienstraße: Das ist die Einkaufsstraße im Westen Berlins, die nach der Gedächtniskirche zum

17) echt (Jugendsprache): wirklich

18) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

19) (Umgangssprache): hervorragend, ausgezeichnet, sehr (super, lat.: über, oberhalb, überragend)

Ku[rfürsten]damm wird. Dort fängt 2012 auch Amin [Barakat] an. Er ist damals 19. „Wir haben Spaß gehabt – ich muß sagen: einen ‚coolen‘ Ruf gehabt, gerade in der Tauentzienstraße, kleiner ‚Store‘, aber sympathischer ‚Retro‘-gehaltener ‚Store‘. Es war irgendwie schön. Wir hatten unsere Stammkunden, und ... Nein, ich habe die Zeit sehr, sehr positiv noch in Erinnerung.“

Es läuft gut für Murat und Amin bei „Foot Locker“. Doch dann ändert sich das Arbeitsklima. „Ich habe dann immer mehr mitbekommen, wie sich ‚Foot Locker‘ verändert. Und da haben wir halt auch gemerkt, mit den Kollegen, die damals am Tauentzien gearbeitet haben: Irgendetwas passiert hier.“

Im Mai 2013 schluckt²⁰ „Foot Locker“ die Laufschuh-Kette „Runners Point“. „Runners Point“ hat zu dem Zeitpunkt mehr als 200 Filialen in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz, „Foot Locker“ weltweit mehr als 3 000 Filialen. Die Fusion sorgt²¹ später für Unruhe. Die Verträge der „Runners Point“-Beschäftigten und der „Foot Locker“-Beschäftigten sollen angeglichen werden. „Foot Locker“-Beschäftigte befürchten, daß das für sie eine Verschlechterung bedeuten könnte. Das ist der Auslöser: Die Beschäftigten im „Store“ in der Tauentzienstraße gründen 2016 den ersten Betriebsrat von „Foot Locker“ in Deutschland.

20) Eine Firma, die geschluckt wird, wird übernommen. (Eine Tablette schluckt man hinunter.)

21) für etwas sorgen: das bewirken

Murat ist da am Anfang noch nicht mit dabei. Er arbeitet damals in einem anderen „Store“. [...] „Die haben halt auch nicht lockergelassen. Also die haben wirklich immer wieder gesagt: ‚Hey, komm, wir brauchen dich‘, weil: Die wußten genau, was ich auch für ein Typ Mensch bin, und wie ich (auch) dann die Leute auch motivieren kann und dann halt auch Leute mitreißen kann.“

Und so gründet Murat auch in seiner Filiale einen Betriebsrat. Später wird er sogar zum Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der Betriebsräte aller „Foot Locker“-„Stores“ in Deutschland gewählt. Sie feiern erste Erfolge, verhindern u. a. eine neue Überstunden-Regelung, die viele Beschäftigte gestört hat. Das Verhältnis zur Geschäftsleitung dagegen ist von Anfang an angespannt – besonders in Berlin, wo Murat von seinem neuen „Store“ aus eng mit seinen früheren Kollegen in der Tauentzienstraße zusammenarbeitet.

So richtig Fahrt²² nimmt die Auseinandersetzung zwischen „Foot Locker“ und dem Betriebsrat im Jahr 2020 auf. Die Corona-Pandemie und die verordneten [Geschäfts-]Schließungen belasten alle. Der Streit entzündet sich dann aber an einer vermeintlichen Kleinigkeit: Es geht um die Mitarbeiter-Toilette im „Store“ in der Tauentzienstraße, wo Amin arbeitet. Lange Zeit mußten die Mitarbeiter die Toilette selbst putzen, bis der Betriebsrat gegenüber „Foot

22) Fahrt auf|nehmen (i), a, o: schneller werden

Locker“ durchsetzte, daß das eine externe Reinigungskraft macht. Doch die kommt im Herbst 2020 auf einmal nicht mehr, erinnert sich Amin.

„Und daraufhin haben wir dann mal nachgefragt.

5 Da hieß es: ‚Ja, die gibt es halt nicht mehr, und wir haben jetzt noch keine neue gefunden.‘ Da mußte ich sagen: ‚Na ja, das ist aber mitbestimmungspflichtig. Ihr müßt ja mit uns das absprechen!‘“ [...] Auch Murat schaltet sich als Gesamtbetriebsratsvorsitzender ein. „Und irgendwann hat der Betriebsrat gesagt: Ey, wir können so die Dienstpläne nicht abnehmen²³, wenn hier nicht eine Reinigungskraft die sanitären Anlagen reinigt. Das ist ja legitim, das ist nicht unsere Aufgabe. Die

10 Arbeitsstättenverordnung sieht das vor, daß diese von der Arbeitgeberin gereinigt werden müssen.“ Ohne Dienstplan stünde die Filiale still. Der Konflikt um die dreckigen Toiletten spitzt sich zu.

„Und dann hat die Arbeitgeberin angefangen, mit den Gehältern zu drohen, wo natürlich dann viele der Mitarbeiter auch panisch²⁴ wurden, und es war da schon ein Punkt, wo wir gesagt haben: ‚Okay, die Arbeitgeberin geht jetzt mit extremeren Maßnahmen gegen die Betriebsratsarbeit vor.‘“ „Foot Locker“ droht in einer „Mail“ an die Beschäftigten in der Tauentzienstraße, binnen weniger Tage die Gehälter einzufrieren: „Leider sind wir wegen

20

25

23) Der Betriebsrat muß den Dienstplänen zustimmen, damit sie in Kraft treten können.

24) panikartig, angsterfüllt

des Grundsatzes ‚Ohne Arbeit kein Lohn‘ gezwungen, eure Gehälter ab dem 16. 11. nicht mehr zu zahlen. Dies bedeutet, daß ihr mit dem November-Gehaltslauf nur das Gehalt bis zum 15. 11. 2020 erhaltet. Weitere

5 Gehaltszahlungen und auch Sonderzahlungen werden daher nicht mehr geleistet.“ Die „Mail“ sorgt²¹ für schlechte Stimmung. Wenn von heute auf morgen die Gehälter auszufallen drohen, wäre das nicht nur in Zeiten einer Pandemie ein Problem für Beschäftigte,

10 die ohnehin nicht gerade üppige Gehälter haben. In letzter Sekunde gibt es einen Ausweg. „Ganz großen Dank an die damalige Kollegin von uns, die sehr schnell auch im Freundeskreis jemanden gefunden hat, die meinte: ‚Hey, ich habe da jemanden! Die könnte

15 morgen anfangen, damit sich das hier löst.‘“ [...]

Bei Murat und Amin eskaliert es im April 2021. Ort des Geschehens ist einmal mehr die Tauentzienstraße. Wieder ist es eine „Mail“, die für²¹ Unruhe unter den Beschäftigten sorgt. Adressiert ist sie

20 an den Betriebsrat: „Wie eben mit Murat besprochen, übersende ich euch per²⁵ ‚E-Mail‘ die unternehmerische Entscheidung der Schließung der ‚Foot Locker‘-Filiale 3255 Tauentzienstraße. Den Gesamtbetriebsrat werde ich heute im Laufe des Tages

25 ebenso informieren und die nächsten Schritte zu den Beratungen mit dem Betriebsrat für einen Interessenausgleich und [einen] Sozialplan einleiten.“ [...]

25) per (lateinisch): durch, mittels

„Foot Locker“s offizielle Begründung: Der „Store“ sei nicht mehr rentabel gewesen. Doch daran gibt es Zweifel: Der Betriebsrat habe damals eine Sachverständige eingesetzt, die nach Sichtung der Zahlen zu dem Ergebnis gekommen sei, daß es in Berlin noch andere „Stores“ gegeben hätte, die weniger rentabel gewesen seien. [...] In diesen Tagen gibt es für den Betriebsrat viel zu tun: Einerseits geht es um einen Sozialplan für die Beschäftigten. „Parallel dazu haben wir mit unserer Gewerkschaft auch Protestaktionen gestartet [...]“: Am Mikro[phon]: Amin: „Wie kann es sein, daß ausgerechnet²⁶ der ‚Store‘, in dem (die) [der] erste Betriebsrat Berlins gegründet wurde, der für seine Mindestrechte kämpfte und nein zu unfairen Arbeitsverhältnissen und nein zu Rassismus sagte, heute geschlossen hat und alle (Kolleginnen und) Kollegen plötzlich ‚vor die Tür gesetzt‘ wurden? Wir sind mehr als nur eine Personalnummer. Es sind Gesichter, Menschen und Individuen, die alleamt ‚Foot Locker‘ so erfolgreich gemacht haben und weiterhin so erfolgreich machen. Wir sind ‚Foot Locker‘.“ [...]

[Murat Atas:] „Das war ein Zeichen für die Betriebsräte in Deutschland bzw. in Berlin, mit welchen Mitteln ‚Foot Locker‘ gegen Betriebsräte vorgeht: mit allen Mitteln, mit allen Kosten und ... Das war ihnen einfach egal. Das war ein starker 26) gerade, als hätte man sich das so ausgerechnet

Betriebsrat. Den wollten sie loswerden, und das hatten sie dann zu der Zeit geschafft.“ [...]

Für Friedrich Bossert geht es den Arbeitgebern auch um etwas anderes: „Bis das Verfahren dann zu Ende ist – wenn wir Erfolg haben –, dann ist leider eben das, was der Arbeitgeber erreichen wollte, manchmal schon erreicht, und zwar, daß die (Kolleginnen und) Kollegen sich mittlerweile²⁷ alle gegenseitig mißtrauen, daß es keine Unterstützung mehr für den Betriebsrat gibt, für die IG Metall gibt, für die Gewerkschaft gibt und der Arbeitgeber in diesem Kontext das, was er eigentlich wollte, längst durchsetzen konnte, beispielsweise den Betrieb zu verkleinern, Abteilungen abzubauen und zu verkaufen zu einem hohen Preis.“

Magdeburger Platz: das Berliner Arbeitsgericht. Es ist inzwischen Oktober 2022. Heute ist Amins Hauptverhandlung. Vor drei Monaten wurde hier Amins Eilantrag abgewiesen. Der Richter hatte aber durchblicken lassen, daß seine Chancen in der Hauptverhandlung nicht schlecht stünden. Eigentlich gäbe es also Grund zum Optimismus, aber die letzten Monate haben Spuren bei Amin hinterlassen.

„Ich möchte, daß sich etwas verändert, ich möchte auch, daß ein Zeichen gesetzt wird, und ich möchte einfach Recht bekommen. Und auf der andern Seite denke ich mir: Na ja, und... Also ich merke, wie es auch an meine Substanz geht, wie viel Streß 27) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

es ist, wie viel ..., ja, wie (es) [einen] eine Ermüdung einfach fertigmacht, und daß das ... Vielleicht sollte man irgendwann dann sagen: Ja, es reicht jetzt einfach.“

5 Berliner Arbeitsgericht, 23. 10. 2022, Raum 513: Amin Barakat gegen „Foot Locker Germany“ GmbH und Co. KG. Diesmal ist Amin mit seinem Anwalt und uns alleine vor Gericht. Die Verhandlung dauert länger als geplant. Es geht hin und her zwischen dem Anwalt
10 von „Foot Locker“ und Amins Anwalt von Verdi¹¹. Amin selbst sagt, wie unglücklich er darüber sei, daß man sich hier nun vor Gerichten streiten müsse, was er zu welcher Uhrzeit an welchem Tag genau gemacht habe, [und] daß man doch alles hätte klären können. [...]

15 Und dann fragt der Richter, ob denn auch ein Vergleich möglich wäre. Als der Richter im Verfahren um den Eilantrag drei Monate vorher diese Frage gestellt hatte, lehnte Amin noch entschieden ab. Heute sieht er das anders. Angebote werden ausgetauscht. Beide Seiten fangen an zu rechnen. Die
20 Sitzung wird mehrfach unterbrochen. Amin und sein Anwalt beraten sich. Am Ende steht ein Vergleich. [...]

Inzwischen befindet sich auch Murat in einem
25 Rechtsstreit mit „Foot Locker“. Ein paar Wochen vor der Gerichtsverhandlung von Amin kommt heraus, daß „Foot Locker“ versucht, auch ihn loszuwerden. Auch hier der Vorwurf: Arbeitszeit-Betrug - wie bei Amin. „Foot Locker“ wirft Murat vor, seine Ar-

beitszeiten würden nicht stimmen. Da Murat noch Betriebsrat ist und der Betriebsrat der Kündigung von Murat nicht zustimmt, klagt „Foot Locker“ vor dem Arbeitsgericht. „Kündigungsersetzungsverfahren“ nennt sich das. Im Schriftsatz²⁸ an das Gericht listet „Foot Locker“ haargenau auf, warum ihrer Ansicht nach Murats Arbeitszeit nicht stimmen kann, z. B. am 3. Mai: „Angaben des Beteiligten: 7,5 Stunden ‚Mails‘ bearbeitet, Telefonate ge-
10 führt, Belesen von Themen zur Wahlbegleitung, Büro: Ablagen sortiert, Vorbereitung [der] Betriebsratssitzung.“ - Kommentar: „Es bleibt zunächst in zeitlicher Hinsicht unklar, wie diese wenigen Standardaufgaben beachtliche 7,5 Stunden gedauert
15 haben sollen.“ „Foot Locker“ versucht halt, uns immer dahin zu drängen, daß wir wirklich wenig Betriebsratsarbeit machen, aber diese Zeiten brauchst du einfach. Na ja, also du kannst nicht eine Betriebsratswahl schnell - zack, zack, zack - durchziehen. Ja, da mußt du gewisse ‚E-Mails‘ verfassen, du mußt gewisse ‚E-Mails‘ verschicken. Dann willst du dich mit dem Gremium noch mal bequatschen²⁹. Also es war wirklich eine Menge zu tun.“ [...]

25 Bis zur Gerichtsverhandlung sind es noch zwei Monate. Vier sind bereits vergangen, seitdem „Foot Locker“ versucht, Murat zu kündigen. „Das Warten

28) der Schriftsatz, ■e: fürs Gericht Geschriebenes
29) (Umgangssprache): unterhalten (ä), ie, a

einfach, das zermürbt¹⁴ ja einen. Du wartest, bis deine Verhandlung da ist, und du denkst ja auch immer wieder darüber nach: Hey, was ist denn, wenn du diese Verhandlung verlierst? Ja? [...] Diese
5 Angst einfach, mit der du leben muß, ja, die ganze Zeit!“

Murat versucht trotzdem weiterzukämpfen. Auch deshalb hat er einen Strafantrag gestellt. Die Behinderung und Störung der Betriebsrätstätigkeit
10 ist nach § 119 des Betriebsverfassungsgesetzes eine Straftat. Nun müssen sich Staatsanwälte mit dem Thema befassen. „Es geht ja auch darum, daß einfach mal recherchiert^{A14} wird, mal ein paar Be-
15 fragungen stattfinden. Und die Leute [bei der Firma] sollen einfach mal merken, daß da auch irgendetwas passiert, also daß sie nicht einfach so machen und tun können, weil: Es gibt ja keine Rechtsgrundlage [dafür], daß sie das Gehalt ein-
15 behalten haben.“

20 So ist Murat gleich an mehreren gerichtlichen Auseinandersetzungen mit „Foot Locker“ beteiligt: an der Kündigungsklage gegen ihn, am Strafantrag, den Murat als Betriebsrat gegen Leute der Geschäftsführung gestellt hat, und an der Klage auf
25 Auszahlung des fehlenden Gehalts. Friedrich Boserert meint, dieser Druck auf die einzelnen Betriebsräte, der ihren Zusammenbruch herbeiführen soll, sei nicht nur ein Nebeneffekt, sondern eben das eigentliche Ziel. [...]

Ein letztes Mal geht es zum Arbeitsgericht am Magdeburger Platz in Berlin. Heute findet die Verhandlung zur Kündigung von Murat statt. Es ist Februar 2023. Seit dem ersten Termin im Juli 2022,
5 als er noch hier war, um seinen Kollegen Amin zu unterstützen, sind 7 Monate vergangen. „So, es ist schon eine belastende Zeit gewesen, jetzt die letzten Wochen, Monate.“ [...] Murat raucht noch eine Zigarette. Von der Entschlossenheit vom Juli, einen
10 Richterspruch zu erzwingen, ist nichts übrig. Amin ist nicht mehr dabei. Auch ein anderer Betriebsratskollege hat nach einem Vergleich mit „Foot Locker“ das Unternehmen verlassen. Übrig seien nun
15 fast nur noch Betriebsräte, die kaum noch in Kontakt mit der Gewerkschaft stünden. Die Frage für Murat ist heute nicht mehr, ob er einem Vergleich zustimmen würde. Die Frage ist, ab welcher Summe.

Noch am Tag vor der Verhandlung verhandeln beide Seiten. „Und mein Anwalt hatte halt nochmal den
20 Anwalt von ‚Foot Locker‘ angeschrieben und nochmal nachgefragt, wie es aussieht, ob man das außegerichtlich klären kann.“ Mit Murats Vorstellung sei
20 „Foot Locker“ aber nicht einverstanden gewesen.

„Ich weiß jetzt nicht, wieweit der Richter noch
25 so Einfluß hat auf die Arbeitgeberin. Ich würde es mir wünschen. Also ich muß auch an meine Gesundheit denken. [...] Ich frage mich bis heute, ob diese Leute einfach kein Gewissen haben. [Es] scheint so. Die sind gewissenslos. Die denken auch

nur an ihre Zahlen.“ [...]

Berliner Arbeitsgericht, 21. 2. 2023, Sitzungssaal 209: „Foot Locker Germany“ GmbH und Co. KG gegen Murat Atas. Die Verhandlung findet nicht in einem
5 der größeren Räume statt, sondern in einem ganz kleinen Raum. 4 Holzstühle für die Öffentlichkeit, etwa einen Meter hinter einem runden Tisch, an dessen linkem Ende „Foot Locker“ und an dessen rechtem Ende Murat sitzt. Wie auf dem mittleren Platz einer
10 Rückbank im Auto beobachten wir das Verfahren: Ein kurzer Schlagabtausch zwischen den Anwälten, und dann die Frage des Richters nach einem Vergleich. „Foot Locker“ könnte sich einen vorstellen. Murat zögert, nickt dann aber auch. Nur über die Höhe gibt
15 es keine Einigung. Der Richter appelliert an beide Seiten. Die Verhandlung wird unterbrochen. [...] Noch eine Unterbrechung, bevor es weitergeht. Ein langes Schweigen - und dann die Einigung: Ein Monatsgehalt für jedes Jahr seiner Betriebszuge-
20 hörigkeit - mal 1,3. Damit sind auch die ausstehenden Gehaltszahlungen abgegolten. 1,3 ist ein vergleichsweise hoher Faktor bei solchen Einigungen. Das paßt zu unserem Eindruck im Gerichtssaal: Bei einem Richterspruch wäre „Foot Locker“ mit der
25 Kündigung von Murat nicht durchgekommen. Offenbar war es das dem Unternehmen wert. 25 Jahre als Verkäufer bei „Foot Locker“, davon viele Jahre als stellvertretender Filialleiter, 6 Jahre als Betriebsrat: Sie enden in einem kleinen Raum im Ar-

beitsgericht. [...]

Murats und Amins Kampf gegen ihre Kündigungen als Betriebsräte ist zu Ende. Vom Kampfgeist im Frühjahr ist im Winter nichts mehr übrig. So laufe
5 das leider immer wieder, sagt Jessica Reisner von der „Initiative gegen Arbeitsunrecht“. Solange sich auf der politischen Ebene nichts ändere, hätten Betriebsräte wie Murat und Amin kaum eine Chance. [...] Zwar ist Betriebsratsbehinderung strafbar, aber in
10 der Praxis würde kaum ermittelt (werden). § 119 des Betriebsverfassungsgesetzes sei „ein zahnlöser Tiger“:

„Es gibt ja bislang³⁰ überhaupt keine nennenswerten Verurteilungen. Dabei steht auf Behinderung
15 der Betriebsratsarbeit immerhin bis zu einem Jahr Gefängnis. Das ist ja eigentlich schon ‚eine ziemliche Hausnummer‘³¹. Bislang³⁰ sind aber nur lächerliche Geldstrafen bekannt, wenn überhaupt mal Verurteilungen stattgefunden haben.“

20 Das liege vor allem daran, daß Betriebsratsbehinderung noch immer kein Officialdelikt ist, sagt Reisner. „Beim Officialdelikt wäre es so, daß jeder von uns sofort eine Anzeige stellen kann, sobald er Kenntnis von so einem Fall erlangt, und
25 daß Staatsanwaltschaften von sich aus ermitteln müßten.“ [...] Die aktuelle Bundesregierung möchte hier etwas ändern: Im Koalitionsvertrag steht,

30) bislang: bisher

31) die Androhung einer ziemlich hohen Strafe

daß Betriebsratsbehinderung zum Offizialdelikt werden soll. [...]

Während der ganzen Recherche^{A14} haben wir uns immer gefragt, warum eigentlich Amin als erster eine Kündigung erhalten hat und nicht etwa Murat als Gesamtbetriebsratsvorsitzender. War es nur wegen seiner Betriebsratsarbeit oder ein paar ungeputzter Toiletten? Oder weil er als nicht mehr aktiver Betriebsrat leichter zu kündigen war? [...]

10 Amin wollte, daß sich überall bei „Foot Locker“ Betriebsräte bilden. Deshalb lud er per²⁵ Rundmail alle „Foot Locker“-Mitarbeiter in Deutschland ein - zu einer Präsentation per²⁵ Videokonferenz. „Das Thema hieß ‚Wie gründe ich einen Betriebsrat?‘“ [...]

15 Amin verschickte die Einladung im April 2022. Einen Monat später bekam er die Kündigung. [...]

[Sie hörten] „Wie Unternehmen gegen Betriebsräte vorgehen“, ein Feature von Sebastian Friedrich und Nina Scholz [...], eine Produktion des Deutschlandfunks mit dem Südwestrundfunk, 2023³².

32) vom Deutschlandfunk am 21. 11. 2023 gesendet

Seite 47: Diese beiden Fotos hat uns Prof. Hajime Aramaki von der Medizinischen Frauen-Hochschule Tokio 2004 von einer Reise mitgebracht. Bad Tölz ist ein Kurort 50 km südlich von München an der Isar. Die im Jugendstil erbaute Villa hat Thomas Mann von 1908 bis 1917 gehört. Sie gehört jetzt dem Nonnen-Orden der Armen Schulschwestern. - Hans Carossa ist 1878 in Tölz (Kurort erst ab 1899) geboren, hat aber 100 km weiter nordöstlich in diesem Haus in Seestetten an der Donau gelebt.



Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 521 (August 2024)

Büro-Arbeit (9. 1. 2024)	Seite 1 - 7
Gewalttätigkeit an Schulen (11. 3. 2024)	39 - 44
5 Aufsteiger leben in zwei Welten.* (21. 2.)	25 - 38
Erich Kästner, Schriftsteller (22. 2. 2024)	7 - 16
Komische Gedichte (10. 1. 2024)	16 - 23

25'50"

*Übungsaufgabe zu Nr. 521

10 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blät-
ter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede
2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie
aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine
Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und
schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
15 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,
Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

20 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als
Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 \triangleq sehr gut)
und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese
Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines
Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus
Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwier-
igkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie
die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schla-
gen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



ヨーロッパ発ドイツ語のラジオニュース

Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
田畑 智子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg

[元東京外国語大学客員教授]

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<https://direktauseuropa.net>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどん
な生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、
毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨー
ロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通
じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確
認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞
書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につ
きます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ド
イツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2
25 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎月 1 年間、インターネッ
ト上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円 [学生半額] を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。